

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 43 (1981)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Der Maler Caspar Beutler  
**Autor:** Banholzer, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-862088>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Maler Caspar Beutler

Von Max Banholzer

## Notizen über seine Solothurner Jahre

### *Zu den Lebensdaten*

Caspar Beutler stammte aus Giessen in Hessen und wurde wohl um 1600 oder kurz zuvor geboren. Er erscheint dann etwa um 1620 als Bürger von Säckingen. Um 1627 wandte er sich nach Beromünster, wo er aber erst 1640 das Bürgerrecht erhielt. Über seine familiären Verhältnisse sei hier angemerkt, dass er mit Maria Stucki von Säckingen verheiratet war und laut Bürgerrechtsgesuch von 1638 sechs Kinder hatte. Von seinen zahlreichen Arbeiten in Beromünster sind ein Deckengemälde «Mariä Himmelfahrt» in der Stiftssakristei und zwei Bilder im Forerschen Bero-Zyklus erhalten (eines nur sehr schlecht), ferner zwei Stiche von Wappenkalendern des Stifts. Vielleicht stammen auch die Decken- und Wandmalereien unter der Westempore und an den Seitenwänden des Mittelschiffs von ihm (1902 restauriert). Ob ihm auch die Ölbilder im dortigen Theatersaal zuzuweisen sind, erscheint unsicher. Von anderen Arbeiten sind nur archivalische Zeugnisse vorhanden, die Werke selber aber gingen verloren, so eine nicht näher bezeichnete Malerei in der Beinhauskapelle Neudorf von 1633 (nur Reste von Ranken erhalten), ein Freskenzyklus über den hl. Franz Xaver in der Kapelle der Heiligen Familie auf dem Bürgermoos in Beromünster von 1638 und das Hochaltarbild «Heiliger Michael» in der Pfarrkirche von Häggingen AG von 1638/39.

Die Jahre von 1644 bis mindestens 1652 bilden Beutlers Solothurner Zeit, die nach ihren Zeugnissen im folgenden etwas näher dargestellt werden soll.

## *Sein Wirken in Solothurn*

Caspar Beutler erscheint in Solothurn 1644, da er in die St. Lukas-Bruderschaft aufgenommen wurde — zusammen mit dem Solothurner Maritz Dorner, mit dem wir ihn auch später gelegentlich antreffen. Was Beutler zur Übersiedlung von Beromünster in die St. Ursenstadt veranlasste, wissen wir im Einzelnen nicht. Vielleicht waren die Aufträge, die er an seinem bisherigen Wirkungsort erhalten konnte, erschöpft, und er hoffte hier auf neue. Diese scheint er aber nicht in grösserem Umfang erhalten zu haben, jedenfalls sind urkundliche Belege über seine Tätigkeit eher spärlich. Es haben sich aber doch mindestens zwei Zeugnisse seiner Kunst in Solothurn erhalten.

Wir wollen hier zunächst die *Zeichnung* etwas näher betrachten, die der Künstler bei seiner Aufnahme im Bruderschaftsbuch geschaffen hat. Sie ist in verschiedener Hinsicht recht interessant. Auf einer Kugel, die offenbar die Erde darstellt, drängen sich verschiedene menschliche und tierische Gestalten. In der Mitte umarmt sich ein Paar, links sehen wir einen behelzten Krieger mit erhobenem Schwert, daneben hebt eine Gestalt einen gefüllten Beutel hoch, eine andere trinkt aus einem Glas, während sie mit der anderen Hand eine grosse Korbflasche präsentiert. Am unteren Bildrand ergibt sich eine weibliche Gestalt dem süßen Nichtstun. Auf der rechten Seite sehen wir einen gierigen Esser mit Hund und eine gehörnte Schöne mit Spiegel, auf einem Ziegenbock reitend und von einem Pfau begleitet. Ein Wolf und ein Wildschwein drängen sich unter diese Menschen. Was soll diese seltsame Gesellschaft, die vom Künstler recht geschickt in die Kreisform hineinkomponiert wird? Es handelt sich um eine bildliche Darstellung der Hauptsünden oder Laster: Un-

keuschheit, Zorn, Geiz, Völlerei (gleich in zwei Gestalten), Trägheit und Hoffart werden durch diese Menschen dargestellt. Das Wildschwein verkörpert zumeist die Unreinheit, der Wolf Raubgier, Unmässigkeit oder ganz allgemein das Böse. Und diese Welt wird zudem durch das Schriftwort «Mundus in malignum positus est» charakterisiert, das dem 1. Johannesbrief 5,19 entnommen ist. «Wir wissen, dass wir aus Gott sind und dass die ganze Welt im Bösen liegt.»

Das Bild steht in einer langen Tradition. Listen von zumeist sieben oder acht Lastern gibt es schon in frühchristlichen und stoischen Schriften. Erste bildliche Darstellungen enthalten die spätantiken Illustrationen zur Psychomachia des Prudentius, erhalten in hochmittelalterlichen Kopien. Laster verkörpern auch die Sünder auf romanischen Reliefs und Kapitellen, besonders die Weltgerichtsdarstellungen. Ergiebige Quellen für Lasterdarstellungen wurden die biblische Geschichte und Szenen aus dem Alltag. Die Verbindung von Lastern mit bestimmten Tieren geht wohl auf den Physiologus zurück, der ja den Tieren moralische Eigenschaften zuweist; sie erwies sich oft als geeigneter und deutlicher als die Personifikationen. Im 14. Jahrhundert erscheinen personifizierte Laster, die auf entsprechenden Tieren reiten oder entsprechende Attribute tragen, wobei ein Zusammenhang mit den Predigten der Bettelorden besteht. Emblembücher der Renaissance führten dann zu einer starken Verbreitung solcher Darstellungen.

Doch auf unserem Bild sitzt zuoberst auf der Kugel eine weibliche Gestalt, die unschwer als die Allegorie der Malerei erkennbar ist; sie thront mit souveräner Gebärde über dieser bösen Welt und hebt ihren Blick nach oben — fast madonnenhaft — ins helle Licht, das zwischen Wolken hervorbricht, wo wir die Worte lesen: «Kunst hat das Lob, schwebt aller Faulheit ob, auch andern Lastern grob.» Daraus erhellt, welche erhabene Stellung Beutler der Kunst und damit dem Künstler zuzuschreiben geneigt war.

Anders gestaltete sich die alltägliche Wirklichkeit — da galt es, Aufträge zu erhalten. Da sie indessen in Solothurn zu spärlich waren, suchte er sie offenbar in weitem Umkreis. Von 1646 ist ein im Auftrag des Klosters St. Blasien gemaltes Altarbild aus der 1780 abgebrochenen Totenkapelle zu *Gurtweil* im südlichen Schwarzwald datiert (heute im Pfarrhaus). Das rund 1 m breite und 1,75 m hohe Gemälde zeigt die Totenerweckung durch den Propheten Ezechiel.

1648 ersuchte er in Solothurn um Aufnahme als Bürger oder Hintersässe; letzteres wurde ihm am 27. April gegen eine jährliche Taxe von 30 Pfund gewährt. Aber schon am 28. Juni wurde dies widerrufen und ihm bloss vorübergehender Aufenthalt gestattet; gleichentags erfuhr auch der Bildhauer Hans Heinrich Scharpf denselben Bescheid.

Aufträge konnte er vor allem von Seite des St.-Ursen-Stifts in Zusammenhang mit den umfangreichen Arbeiten jener Jahre in der alten *St. Ursenkirche* erwarten — und er erhielt sie auch. Im Stiftsprotokoll finden sich folgende Einträge:

1649 III.7. Gesuch um Ausmalung des mittleren Gewölbes und des Nebengebäudes gegen die Kapelle Unserer Lieben Frau.

1650 IV.26. Beschluss auf eine Teil- und Vorauszahlung «wegen des Gmäls in der Mitte unserer Kirch».

1651 IX.4. Gesuch um «Verehrung wegen des ausgemachten und vollendten Gemäls in dem mittleren theill und in dem Chor unser Stiftskirche».

1651 IX.17. Beschluss auf Ausrichtung einer Bezahlung, wenn Beutler auch die Marienkapelle ausgemalt habe.

1651 XI.13. Beutler dankt für die erhaltenen Aufträge in der Stiftskirche und bittet um Geduld wegen der Kanzel, die noch nicht vollendet sei. Man hat ihm dafür bereits 8



Bruderschaftsbuch St. Lukas, 2. Band, S. 23 (Zentralbibliothek Solothurn, Foto W. Adam). 25 × 18,5 cm.

«Caspar Beuthler flachmahler, Burger zu Sekingen und Münster im Ärgäw. Kahl in diße Löbliche Bruoderschaft Anno 44. Uf S. Lucae. 1644. Kunst bringt gunst/ Ob ich sie schon nit han/binn ich ihr doch wohl an».

Kronen gegeben, da er sie nötig hatte, will die Arbeit nun aber schätzen lassen, da die Kanzel um insgesamt 3 Dublonen vergeben wurde.

Da mit dem Abbruch der alten St. Ursenkirche alle diese Arbeiten verloren gegangen sind, ist über ihre Qualität nichts mehr auszumachen.

Die Solothurner Seckelmeisterrechnung (Journal) vom 21. VI. 1651 erwähnt zudem eine nicht näher zu bestimmende «Arbeit im Gwölb», für die Beutler 8 Pfund ausbezahlt wurden.

Das Jahr 1652 brachte Beutler und zwei weiteren Künstlern einen schönen neuen Auftrag. Es ging um die Ausstattung der

neuen *St. Peterskapelle*. Die Zunft zu Zimmerleuten rechnete es sich zur Ehre an, nicht nur den Dachstuhl des neuen Gotteshauses aufzurichten, sondern auch den Hauptaltar zu stiften. Der Altarbau wurde an den seit 1646 in Solothurn tätigen Bildhauer Niklaus Hermann aus Beromünster vergeben, mit welchem Beutler schon früher etwa zusammengearbeitet hatte. Die Vergoldung führte der Solothurner Moritz Dorner aus. Caspar Beutler aber schuf das prächtige Altarbild «Die Kreuzigung des hl. Petrus» und wahrscheinlich auch das Oberbild, das den hl. Josef, Patron der Zimmerleute, mit dem Jesusknaben vor einer dunklen Bachlandschaft mit weitem Blick auf einen hellblauen Gebirgszug zeigt. Jedenfalls zahlte ihm die Zunft für zwei Bilder 200 Pfund aus.

Das fast 2 m breite und fast 3 m hohe *Hauptbild* ist in bunten, kräftigen Farben gehalten. Als mächtige Diagonale durchschneidet das Kreuz mit dem umgekehrt gekreuzigten Petrus im hellen Licht den Vordergrund. Den zwei sitzenden Zuschauern in der linken Ecke, die uns ganz oder halb den Rücken zukehren, entsprechen die zwei Berittenen, die von rechts hinten auf die Szene schauen. Dahinter drängen sich in der ganzen Bildbreite bewaffnete Scharen, Berittene und Fussvolk mit aufgepflanzten Feldzeichen; einzelne Gestalten treten stärker hervor. Der Bildhintergrund wird durch imposante Bauten, Obelisken und Säulen abgeschlossen, die das kaiserliche Rom repräsentieren. Über der Szene schweben drei etwas massive Putten mit den päpstlichen Insignien und dem Schriftband «Martyrium S. Petri apostoli», darüber erscheint ein Engel mit Palmzweig und Siegeskranz.

Es ist das letzte Bild Beutlers, von dem wir vorläufig etwas wissen. Er hatte es wohl schwer, sich in Solothurn gegen die Konkur-

renz einheimischer Maler zu erhalten. Die meisten Aufträge der Stadt erhielten in den folgenden Jahren Urs König, Moritz Dorner, Georg Müller und Meister Burkhard. Dass es zwischen den oftmals auch eifersüchtigen und selbstbewussten Malern gelegentlich zu Auseinandersetzungen kam, zeigen etwa die Verhandlungen des Rates über einen Streit zwischen Beutler und Dorner im Jahre 1648. Beutler erscheint nach 1652 nicht mehr in den Akten. 1658 wurden laut Stiftsprotokoll Beutlers Tochter für ihren Fleiss beim Vergolden des Altars in der Kapelle Unserer Lieben Frau 6 Pfund ausgerichtet. Beutler selber scheint sich im Alter wieder in seine Heimatstadt Säckingen zurückgezogen zu haben; jedenfalls richtete er von dort aus 1662 eine Einladung an das Stift Beromünster zur Primiz seines Sohnes. In Säckingen ist er offenbar auch gestorben; das Datum ist indessen unbekannt.

Caspar Beutler gehörte zum stilistischen Umkreis des bedeutenderen Luzerner Malers Kaspar Meglinger und war einer der damals zahlreichen Wandermeister im süddeutschen und schweizerischen Raum. Vielleicht können die vorgelegten Notizen auch Anstoss zu weiteren Forschungen und Zuweisungen von bisher unbestimmten Werken geben.

#### *Quellen- und Literaturnachweis*

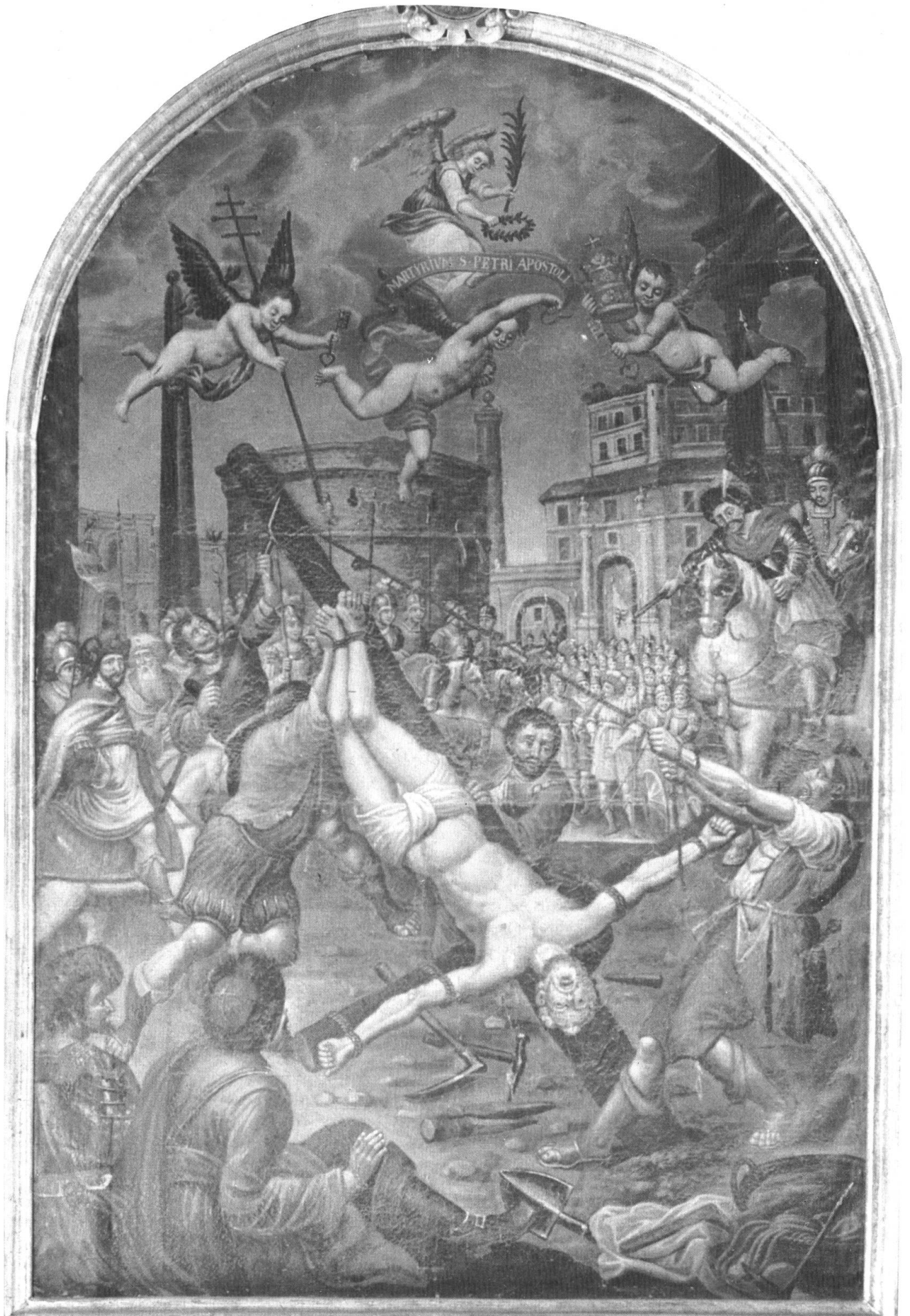
Staatsarchiv Solothurn: Ratsmanuale Band 152 (1648), Seckelmeister-Journal 1651, Stiftsprotokolle Bände 8 und 9.

Zentralbibliothek Solothurn: Bruderschaftsbuch St. Lukas, 2. Band.

Bürgergemeinde-Archiv Solothurn: Rechnungen der Zunft zu Zimmerleuten 1652.

*Adolf Reinle*: Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bände IV und VI, Basel 1956 und 1963.

*Adolf Reinle*: Der Luzerner Maler Kaspar Meglinger. Innerschweiz. Jahrbuch für Heimatkunde XVII./XVIII. Band. Luzern 1954.



Hochaltarbild in der Peterskapelle Solothurn von Caspar Beutler 1652: Die Kreuzigung des hl. Petrus.  
(Foto Faisst, Solothurn).

*Peter Felder:* Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IV. Basel 1967.

*Josef Wallimann:* Die Bürgergeschlechter von Beromünster. Beromünster 1933 ff.

*Anton Dormann und Josef Wallimann:* Die Geschichte der Pfarrei St. Stefan Beromünster. Beromünster 1959.

*M. Estermann:* Die Wappenkalender des Stiftes Beromünster. Katholische Schweizerblätter 1897.

*J. Troxler:* Die Bilderserie im Theatersaal. Heimatkunde des St. Michelsamtes 1933.

*Hugo Ott u. a.:* Säckingen, die Geschichte der Stadt. Stuttgart und Aalen 1978.

*Leo Beringer:* Geschichte des Dorfes Gurtweil. Herausgegeben von der Gemeinde Gurtweil. Druck H. Stratz & Co., Säckingen 1960.

*Rudolf Walz:* St. Peterskapelle in Solothurn. Schweizerische Kunstführer, Basel 1975 (und versch. Zeitungsartikel).

*Lexikon der christlichen Ikonographie*, 3. Band (Stichwort «Laster»). Freiburg i. Br. 1971.

*Carl Brun:* Schweiz. Künstlerlexikon. Band I, Frauenfeld 1905.

Für wertvolle Auskünfte und Hinweise danke ich dem Kath. Pfarramt Gurtweil (Schwarzwald) und Dr. Georg Carlen, kant. Denkmalpfleger, Solothurn.

---

## Solothurner Kulturnotizen

### *Kunstfestwoche Solothurn (31. Mai—7. Juni)*

Zu diesem bedeutenden Anlass unter dem Patronat des «Internationalen Rates für historische Denkmäler und Plätze (ICOMOS)» werden zahlreiche Kunstwissenschaftler, Denkmalpfleger, Konservatoren und Kunstliebhaber erwartet. Neben Stadtbesichtigungen sollen Sonderausstellungen, Exkursionen in die Umgebung, ein Orgelkonzert, eine Theateraufführung und nicht zuletzt Vorträge bekannter Fachleute (Jean-René Bory, Florens Deuchler, Albert Knoepfli, Elisabeth Ettliger) geboten werden.

### *Ausstellungen*

*Kunstmuseum:* Wiedereröffnung nach umfangreicher Restaurierung des Hauses und neuer Konzeption der Sammlungen am 2. Mai (näheres darüber siehe im nächsten Heft der «Jurablätter»).

*Staatsarchiv:* «Solothurn und Freiburg in ihren historischen Beziehungen» (15. Mai—30. Sept.)

*Altes Zeughaus:* «500 Jahre Solothurner Schützen». Die Sonderausstellung zeigt die Vielfalt des ausserdienstlichen Schiesswesens. Die einzelnen Abteilungen behandeln: die Schützengesellschaft Solothurn und ihr Schützenhaus, mit Dokumenten seit 1520; die Jagdschützengesellschaft, die Bogenschützen, die drei Armbrustschützengesellschaften, den Combat-Club Deitingen, nicht zuletzt die geschichtlich interessante Chutzen-Gesellschaft Langendorf. Ein Hauptteil ist den Eidgenössischen Schützenfesten gewidmet, vorab jenem von 1840 in Solothurn. Gabentempel und eindruckliche Sammlungen von Medaillen, einige bunte «Schützenscheiben», eine reiche Auswahl von Waffen und Andenken an berühmte Solothurner Meisterschützen runden die Ausstellung ab, zu welcher die Firma Kleider Frey eine Präzisionsschiessanlage beigesteuert hat.

Öffnungszeiten (bis Ende 1981): Dienstag bis Samstag 14—17 Uhr; Sonntag 10—12 Uhr und 14—17 Uhr.